

Isabelle Stauffer

Das Billet im Brief und die Fabel vom Nymphenbad. Der galante Brief am Beispiel von Aurora von Königsmarck

Der galante Brief stammt ursprünglich aus Frankreich. Insbesondere Madeleine de Scudéry (1607–1701) war paradigmatisch für den französischen galanten Brief. Sie beschrieb den galanten Brief in ihrer *Conversation De la manière d'écrire des lettres*, die erstmals 1655 in ihrem Roman *Clélie, histoire romaine* erschienen ist. Diese *conversation* wurde in modifizierter Form 1684 im zweiten Band der *Conversations nouvelles sur divers sujets* wiederaufgenommen.¹ In den galanten Briefen findet nach Scudéry der Geist als innovative Intelligenz seinen Entfaltungsraum, die Vorstellungskraft darf spielen, man mischt angenehme ‚Verrücktheiten‘ mit ernsteren Dingen, scherzt geistreich, erfindet Dinge und geht von einem Gegenstand zum anderen über ohne jeglichen Zwang. Man spricht über Freundschaft, als wäre es Liebe. In ihrer Zwanglosigkeit und Literarizität erinnern diese Briefe an eine Salonkonversation, nichts Einstudiertes und aus Büchern Gelerntes soll den Eindruck des Ungezwungenen, Natürlichen und zugleich Edlen stören.² Scudérys Betonung von Innovation, Natürlichkeit und Zwanglosigkeit ist sehr weit vom rhetorischen Dispositionsschema entfernt, das von den damaligen Briefstellern propagiert wurde. Wie die *conversation* zum Briefeschreiben, die zuerst in der *Clélie* erschienen ist, wurde auch die berühmte *Carte de Tendre* in diesem Roman publiziert. Auf dieser Karte gehören zum Konzept der zärtlichen Freundschaft, dass man einander kleine Briefchen (*billets galants* und *billets doux*) sowie hübsche Verse (*jolis vers*) zukommen lässt.³ Daran wird deutlich, wie wichtig der Brief für das Verhaltensmodell der Galanterie ist.

Neben Scudéry waren der von ihr beeinflusste René le Pays mit seiner galanten Briefsammlung *Amitiez, Amours et Amourettes* (1664) und Bernard le Bovier de Fontenelles Mischung aus Briefsteller und Briefroman in seinen *Lettres galantes de Monsieur le Chevalier d'Her**** (1683/87) zentral für den galanten Brief. Le Pays' Briefsammlung fungiert als eine Art Prätext für einen der ersten deutschen galanten

¹ Vgl. Denis 1998, 141–144.

² Vgl. Scudéry 1998a, 154.

³ Vgl. Scudéry 1973, Bd. 1, 386–397.

Isabelle Stauffer, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Briefsteller, August Bohses *Des Galanten Frauenzimmers Secretariat-Kunst* (1692). Auch für Benjamin Neukirch, der mit seiner *Anweisung zu Teutschen Briefen* (1709) in Deutschland zum einflussreichsten Theoretiker des galanten Briefes geworden ist, ist Le Pays beispielhaft.

Fontenelle war Mitarbeiter und Mitherausgeber des *Mercure Galant*, einer von Donneau de Visé 1672 gegründeten Zeitschrift.⁴ Diese Zeitschrift ist in der Form eines Briefes gehalten, den der Herausgeber an eine fiktive Leserin richtet.⁵ Sie ist für Hofleute und den Adel geschrieben und enthält Informationen zum aktuellen Tagesgeschehen, literarische Texte, Rezensionen, Denkspiele und Rätsel.⁶

Wie einflussreich Scudéry, Le Pays und Fontenelle waren, wird auch daran deutlich, dass Christian Thomasius sich in seiner beliebten und vieldiskutierten Zeitschrift *Monats-Gespräche* (1688/89) mit allen drei auseinandergesetzt hat.

Nach Benjamin Neukirch sind

[g]alante briefe [...] solche schreiben, in welchen man entweder eine person mit einer artigen, freyen und ungezwungenen manier schmeichelt und sich gantz unvermerckt in ihre gewogenheit spielt; oder man nimmt ein gewisses Thema, mit welchem man die lesende person unterhalten will / und führet solches mit allerhand scharffsinnigen und schertzreichen erfindungen aus.⁷

Galante Briefe sind frei, natürlich und ungezwungen. In ihnen steckt „etwas artiges verborgen [...] so man weder beschreiben noch nennen kann“.⁸ Dieses Nicht-Beschreibbare ist eine zentrale ästhetische Kategorie der Galanterie, das *Je ne sais quoi*. Das *Je ne sais quoi* ist ein „feine[s], glitzernde[s], ungreifbare[s] Etwas, das ohne Esprit und Grazie nicht zu denken ist“.⁹ Als etwas Irrationales, das Gefühl Ansprechendes, bricht es überraschend herein, bringt alle verstandesmäßig erfassbaren Qualitäten zum Leuchten und kann Liebe auslösen.¹⁰ Man kann es am Hof und in der großen Welt erwerben.¹¹ Trotz seiner Unbeschreibbarkeit enthält das *Je ne sais quoi* einen beschreibbaren Kern, nämlich den „artige[n] Zug“,¹² den

⁴ Vgl. Wagner 2009, 87, 90–91.

⁵ Vgl. Detken 2012, 203.

⁶ Vgl. Detken 2012, 199.

⁷ Neukirch 1709, 305.

⁸ Neukirch 1709, 305.

⁹ Zaehle 1933, 56. Die Anmut (*grazia*) ist eine zentrale Eigenschaft des idealen Hofmannes und der idealen Hofdame bei Castiglione, vgl. Castiglione 2008, 31, 90. Zu Castigliones Anmutsbegriff vgl. auch Stauffer 2018a, 259–269.

¹⁰ Vgl. Köhler 1966, 258, 262, 267.

¹¹ Vgl. Zaehle 1933, 57, 61. Zur Urbanität des *Je ne sais quoi* vgl. auch Köhler 1966, 247.

¹² Neukirch 1709, 305.

Neukirch auch mit seinem französischen Namen *tour* bezeichnet.¹³ Neukirch verwendet *tour* im Sinne einer gewandten Redewendung. Der *tour* soll geschickt, gewagt und überraschend sein und einen zum geheimen Beherrscher und erklärten Liebling der Gesellschaft machen.¹⁴ Charakteristisch für den *tour* bei Neukirch ist demgemäß die Flexibilität:

Verdrüßliche dinge muß er angenehm, angenehme verdrüßlich machen; bey traurigen begebenheiten glück wünschen, bey glücklichen betrübt seyn, oder auch wol verweise zu geben wissen. Mit wenigem: er muß alles drehen können, wie und wohin er wil [...].¹⁵

Galante Briefe muss man demnach nicht nach Regeln, sondern mit seinem natürlichen Verstand und nach eigenen Einfällen schreiben.

Nach Neukirch gibt es vier Sorten galanter Briefe: „verliebte, compliments, insinuations- und freundschafts-schreiben“.¹⁶ Galante Liebesbriefe, so Neukirch, sind Briefe, „in welchen man entweder eine liebe simuliret; oder eine wahrhaftige so scherzhafft und galant fürbringet / daß sie die lesende person für eine verstellte halten muß.“¹⁷ Auch werden sie „öffentlich und ohne scheu / so wol an verheyraethetes als unverheyraethetes frauenzimmer“¹⁸ geschrieben.

Galante Freundschaftsbriefe sind Schreiben, „in welchen man sich mit einem guten freunde auf eine angenehme art ergötzet und alles [...] mit einem gewürzten schertze fürbringet.“¹⁹ Die wichtigsten Themen und Gegenstände dieser Briefart sind folgende: Man selbst hat nichts an Vorzügen vorzuweisen, der Freund aber alles. Alle Leute lieben ihn und das wisse man sehr wohl. Zudem solle man den Freund seiner Liebe, Freundschaft und Dienstbereitschaft versichern. Auch lasse man dem Freund zuweilen etwas zukommen, zum Beispiel Verse. Und man bedaure seine Abwesenheit. Man solle ihm den eigenen Zustand berichten, aber „allezeit auf lustige Weise“.²⁰ Man soll von allerhand zufälligen Dingen, wie Hochzeiten, Friedensschlüssen etc. und von seinen Reisen erzählen und dabei alles mit „lauter

13 Vgl. Neukirch 1709, 766–777. Vgl. auch „den artigen zug, welchen man in briefen halten muß“ (Neukirch 1709, 311). Auch Nickisch weist darauf hin, dass Neukirch den „unbestimmbaren Charme“ des galanten Stils als *tour* bezeichnet, vgl. Nickisch 1969, 146. Von diesem für Briefe so notwendigen „artige[n] Zug“ schreibt auch Rost in seinem *Unterricht von Billeten*, vgl. Rost 1717, 3–4.

14 Vgl. Wendland 1930, 8–9 u. Gelzer 2007, 43.

15 Neukirch 1709, 304.

16 Neukirch 1709, 306.

17 Neukirch 1709, 312.

18 Neukirch 1709, 312.

19 Neukirch 1709, 379.

20 Neukirch 1709, 383.

angenehmen einfallen und erfindungen“²¹ bringen. Seine Galanterien – gemeint sind Flirts oder Liebschaften – soll man ebenfalls erzählen und zwar so, dass der Freund „allzeit etwas ergötzliches zulesen hat.“²² Generell solle man mit dem Freund „von allerhand dingen“ scherzen, insbesondere „von anderen leuten“.²³

Mit dem Aufkommen der galanten Briefsteller um die Wende zum achtzehnten Jahrhundert rückten vermehrt gebildete Frauen aus dem Adel und dem Bürgertum als Schreiberinnen und Leserinnen von Briefen ins Zentrum der Brieflehre.²⁴ Aber gab es denn historische Frauen, die galant geschrieben haben? Die deutschen galanten Autoren, die Briefsteller verfasst haben, August Bohse (Talander), Christian Friedrich Hunold (Menantes) und Johann Leonhard Rost (Meletaon) haben nur fiktive galante Frauenbriefe publiziert.²⁵ Und von den berühmten Briefen der Liselotte von der Pfalz kann nicht wirklich behauptet werden, sie seien galant. Johannes Süßmann hat in seinem Aufsatz „Wurde der deutsche Adel galant?“ von 2012 die im Aufsatztitel gestellte Frage schon auf der ersten Seite beantwortet: „Der deutsche Adel wurde nicht galant“.²⁶ Auch nach einer näheren Untersuchung der Familie Schönborn aus dem rheinfränkischen Stiftsadel kommt Süßmann zum Schluss, dass „der Adel im Reich die Galanterie nicht oder allenfalls äußerlich rezipiert“²⁷ habe. Gegen diese Hypothese wendet sich mein Beitrag. So können die Briefe von Luise Dorothea von Sachsen-Gotha-Altenburg (1710–1767) an den Prinzenenerzieher Ulrich von Thun (1707–1788) als galant bezeichnet werden, wie Martin Mulsow gezeigt hat.²⁸ Auch die Briefe der Prinzessin Sophia Dorothea von Hannover (1666–1726) an Aurora von Königsmarcks Bruder Philipp Christoph von Königsmarck (1665–1694) sind galant – wie Leonard Forster und Stephan Kraft verdeutlicht haben.²⁹

²¹ Neukirch 1709, 384.

²² Neukirch 1709, 384.

²³ Neukirch 1709, 389.

²⁴ Vgl. Furger 2010, 85.

²⁵ Vgl. Barthel 2016, 162.

²⁶ Süßmann 2012, 317.

²⁷ Süßmann 2012, 337.

²⁸ Vgl. Mulsow 2021.

²⁹ Vgl. Forster 1980 u. Kraft 2002, 15.

1 Aurora von Königsmarcks galante Briefe

Aurora von Königsmarck war um 1700 eine der bekanntesten deutschen Dichterinnen.³⁰ Georg Christian Lehms widmete ihr sein Lexikon *Teutschlands galante Poetinnen* (1715).³¹ Dort wird sie als „groß“ und „gelehrt“ bezeichnet. Ihr Geist sei „erhaben und sinnreich“. Sie setze „einen Verß auf / der alle Welt charmiren und in Verwunderung setzen muß“.³² In der Widmungsepistel wird sie mit Minerva verglichen.³³

Wie es damals für Autorinnen nicht unüblich war, wurde jedoch nur ein kleiner Teil ihres Werkes zu ihren Lebzeiten gedruckt. Und wie schon ihr Bruder beherrscht Aurora selbst die Kunst des galanten Briefs. Ihre Briefe befinden sich nahe am französischen Grundmodell.³⁴ Sie gelten als „protoypisch für eine vollendete Kommunikation in der galanten Zeit“.³⁵

Bei Auroras galanten Briefen handelt es sich jedoch nicht um Liebesbriefe, wie diejenigen zwischen ihrem Bruder und Sophia Dorothea von Hannover (1690–1694), sondern um Freundschaftsbriefe an andere adelige Damen. Ihre Briefe von 1682 aus dem Schwedischen Kurort Medevi am Vättersee schreibt sie an ihre Cousine Ebba Marie de la Gardie, mit der sie eng befreundet war.³⁶ Und Briefe aus dem böhmischen Kurbad Töplitz (1698) schreibt sie an eine Gruppe von Damen.³⁷ Sie selbst unterschreibt in diesem Fall auch nicht mit „MAKönigsmark“,³⁸ sondern mit „Ihre gehorsamste Kranken“ und „ihren gehorsamsten und getreuen Nymphen“, d.h. auch als Teil einer Frauengruppe.³⁹

Dass Frauen einander galante Freundschaftsbriefe schreiben, kommt später sowohl bei Bohse als auch bei Neukirch vor. Neukirch schreibt dazu: „Die einfälle und erfindungen sind fast einerley mit denjenigen / welche die manns-personen untereinander brauchen.“⁴⁰ Auch wenn die deutschen galanten Briefsteller später

³⁰ Vgl. Kraft 2002, 329.

³¹ Lehms 1715, Widmung, n.p.

³² Lehms 1715, Widmung, n.p.

³³ Vgl. Lehms 1715, Widmungsepistel, n.p.

³⁴ Vgl. Kraft 2015, 71.

³⁵ Kraft 2015, 70.

³⁶ Vgl. Mörner 1921, 85; Woods 1996, 52. Zu den Medevi-Briefen vgl. auch Stauffer 2021.

³⁷ Vgl. Kraft 2015, 71.

³⁸ Vgl. Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 27.

³⁹ Sie schreibt auch in „wir“-Form, vgl. Königsmarck 1836, 172.

⁴⁰ Neukirch 1709, 389.

entstanden sind als Auroras Briefe, greifen sie auf die genannten französischen Autoren zurück, die zur Zeit der Abfassung von Auroras Briefen bekannt waren.

2 Das Billet im Brief und der *Mercure galant*: Die Briefe aus Medevi

Der erste Brief beginnt, wie es Neukirch für galante Freundschaftsbriefe vorschreibt, mit einer Schmeichelei an die Brief-Empfängerin: sie sei „die agreableste Person dieser Welt“ und ihr „merite ist ohne Grenzen“.⁴¹ Aurora selbst hingegen könne „nichts bieten, womit ihr Euch würdet agreablement occuper“.⁴² Darauf schildert sie – ebenfalls wie Neukirch empfiehlt – die Vergnügungen von Medevi in der Hoffnung, dass diese ihre Briefempfängerin angemessen unterhalten könnten. Zu den Vergnügungen gehören Soupés, Promenaden und Kreisrennen.⁴³ Auch berichtet sie ihrer Freundin, wie das bei Neukirch vorgesehen ist, von der Galanterie eines Kavaliers beim Rennen. Dieser kommt in „aurorafarbiger Parure“ zum Rennen und nennt sich auch „Chevallier de l’aurore“.⁴⁴ Er wirft einen Lorbeerkranz vor ihre Füße, den sie ihm aufsetzt, nachdem er das Rennen gewonnen hat. Gerade diesem Kavalier, berichtet sie ihrer Cousine, hatte „niemand [...] eine ähnliche Galanterie zugetraut“.⁴⁵

⁴¹ Königsmarck 1921, 87; hier liegt eine Ersetzung von *aimable* durch *agréable* vor: „Vous estes la plus aymable Personne du monde“ und „vostre merite n’y met point de borne“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 3).

⁴² Königsmarck 1921, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), 87; „ma personne ne fournit point de quoy vous occuper agreablement“ (Königsmarck 1682, Bl. 3).

⁴³ Richard Alewyn hat eine Typologie höfischer Festlichkeiten vorgelegt – beschränkt auf das Turnier, die Jagd, den Trionfo, das Feuerwerk und den Tanz. In dieser Typologie gehört das Kreisrennen zum Turnier, vgl. Alewyn 1989, 18–37. Anne Spagnolo-Stiff geht von einer Dreiteilung in Turnier, Feuerwerk und Oper aus, wobei verschiedene weitere (Unter-)Bestandteile möglich sind, vgl. Spagnolo-Stiff 2000, 37. Aurora von Königsmarck erwähnt zudem die Promenade. Insofern müsste Alewyns Typologie noch weiter ergänzt und differenziert werden.

⁴⁴ Königsmarck 1921, 91; „toute sa parure de couleur aurore, se donnant ausy le nom du Chevallier de l’aurore“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 7).

⁴⁵ Königsmarck 1921, 91; „[p]ersonne ne le croyant capable de cette Galanterie“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 7).

Der zweite Brief beginnt ebenfalls mit einer Schmeichelei, nämlich, dass die Briefempfängerin die Ursache für einen Wettbewerb in Galanterie sei, „indem alle sich befehligen, Eure Gunst dadurch zu erwerben“.⁴⁶ Auch der adelige Gastgeber eines festlichen *Soupés* im Freien „sprach mit mir über nichts anderes, als über Euch, man trank Euer Wohl und sagte so hübsche Dinge, dass ich mir bei all dieser Admiration recht stupide vorkam.“⁴⁷ Damit macht Aurora erneut deutlich – wie es Neukirch rät –, dass sie weiß, wie sehr alle Leute ihre Cousine lieben und dass sie selbst daneben schlecht dasteht. Auch die für galante Freundschaftsbriefe wichtige ‚Ergötzung‘ der Freundin kommt vor, denn Aurora behauptet, sie strebe „allein danach Euch etwas zu divertissieren“,⁴⁸ wie sie ihrer Freundin gegenüber behauptet. Dafür erzählt sie ihrer Cousine eine weitere Galanterie: Einer der Kavaliers schickt ihr beim *Carousell*, einem öffentlichen Ritter-Spiel mit einem feierlichen Aufzug und verschiedenen Wettkämpfen,⁴⁹ durch seinen Schildknapen seine Schärpe mit Billetten, kleinen Handbriefchen: „Le premier estoit de luy même pour moy, écrit le plus galamment du monde, ie les fais tous copier, pour vous les envoyer, ma chere, et ie croy, que vous en serez satisfaite.“⁵⁰ Damit schreibt sie in einem galanten Brief über ein vorbildhaft galantes Billet. Zudem wird an dieser Stelle deutlich, dass die galanten Briefe, wie Neukirch schreibt, öffentlich sind, denn sie werden von mehr Personen als den ursprünglichen Adressaten gelesen und sogar abgeschrieben und als Einlage in weiteren Briefen an andere Personen weiterge-

46 Königsmarck 1921, 92; „toute la Compagnie de Medwy, qui me fait croire par la que si elle a tache à se surpasser en galanterie, vous en estes la cause principale, esperant sans doute d’acquiescer votre approbation.“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 8)

47 Königsmarck 1921, 87–107, hier 94; „ne me parla que de Vous pendant le souper, l’on beut a vostre sante, l’on dit tant de belles choses, que je paroissais stupide d’admiration.“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 10.)

48 Königsmarck 1921, 92; „pour moy, ie ne songe qu’a vous divertir“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 8).

49 Vgl. „Carrousel, ein öffentliches Ritter-Spiel, welches [...] zu Pferde aber gemeinlich angestellt wird. Man kleidet sich dabey nach Art der alten Ritter und theilet sich in verschiedene Nationen. Der Auszug geschiehet sehr prächtig, und wird öfters mit Triumph-Wagen und andern kostbaren Maschinen und sinnreichen Erfindungen gezieret. In solchem Aufzug begiebt man sich nach einem freyen Platz, als ausgezierten Reit-Häusern, Renn-Bahnen, Schloß-Höfen, u.d.g. allwo man füglich das Ring-rennen, Lantzen-brechen und andere ritterliche Übungen anstellen mag.“ (Zedler 1733, Bd. 5, 589, Sp. 1148).

50 Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 17; „Das erste war von ihm an mich selbst, und war le plus galamment du monde geschrieben. Ich copiere sie alle, um sie Euch, ma chère, zu senden, und ich glaube Ihr werdet sie billigen.“ (Königsmarck 1921, 99)

reicht. Dadurch kommt es zu einer Vervielfältigung der dialogischen Bezüge, was für galante Texte zentral ist.⁵¹

Der dritte und letzte Brief beginnt mit einer Anspielung auf die paradigmatische galante Zeitschrift, den *Mercur Galant*, der für ganz Europa über höfische Feste berichtet hat.⁵² Aurora schreibt: „Je suis le Mercur Galand ou le gazetier de Medwy, ma chere frêle [...]“.⁵³ Auch die Zeitung *Gazette de France*, auf die ebenfalls angespielt wird, hat über die *Plaisirs de l'Île enchantée* (1664), das erste große Fest Ludwigs XIV., berichtet.⁵⁴ Im dritten Brief schreibt Aurora weiter, sie male nur aus, was sie gesehen habe, und scherzt darüber, dass sie gar nichts anderes mehr könne. Auch befürchtet sie, dass – wenn sie „veritabel schöne Materien vermissen werde“, ⁵⁵ um ihr Papier zu füllen – sie durch die Gewohnheit dazu verleitet werde, die Unwahrheit zu schreiben und eine Bauernhütte mit einer Fassade und einer Galerie ausstatten werde. Damit reflektiert Aurora den Erfindungsanteil der galanten Briefe, den sowohl Madeleine de Scudéry als auch Neukirch betont hatten.

Anschließend schildert Aurora ihrer Cousine ein Konzert, das sie auf einem Hügel veranstaltet haben. Dieser Hügel wurde dafür in einen Parnass verwandelt mit Graf Gustaf Lillje als Apollo, seinem Sohn als Cupido und neun adeligen Damen als Musen.⁵⁶ Solche Verkleidungen als antike Gottheiten waren durchaus üblich.⁵⁷ Apollo, Cupido und die Musen sangen ein Lied, in dem Cupido die Musen mit der Wendung „Belle troupe ingenieuse“ anredet und das mit folgenden Versen endet: „Vos sciences sont sans fruit, / Vos concerts pure folie / sans l'Amour, qui tout

⁵¹ Vgl. Kraft 2015, 70.

⁵² Vgl. auch Loeser 2015, 127 und zur Rolle des *Mercur Galant* als Berichterstatte der höfischen Feste vgl. Alewyn 1989, 8.

⁵³ Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 19; Die Stelle enthält einen massiven Übersetzungsfehler, da aus einer positiven Identifikation eine negative wird: „Ich bin weder le Mercur Galant noch le Gazettier de Medewij, ma chère“ (Königsmarck 1921, 101). Die Anrede „frêle“, „Zarte“, wird in der deutschen Übersetzung weggelassen. Fabian Persson bezeichnet die Briefe aus Medevi als „elegantes Pastiche des Mercur Galant“ (Persson 2015, 177). Es ist aber deutlich mehr künstlerische Eigenleistung erkennbar, als bei einer stilistischen Nachahmung.

⁵⁴ Vgl. *La Gazette de France*: 481–496.

⁵⁵ Königsmarck 1921, 101; „quand ie n'auray plus de belle matiere veritable“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 19).

⁵⁶ In der Veranstaltung dieser galanten Musik sieht Loeser einen intertextuellen Verweis auf Madeleine de Scudéry's *Conversation De l'air galante* (1653–84), in der so etwas auch vorkommt. (vgl. Loeser 2015, 127).

⁵⁷ Vgl. Alewyn 1989, 23.

conduit.“⁵⁸ Zu dem Gesang hatte Aurora von Königsmarck – wie es sich gehört für galante Kommunikation – die Verse beigesteuert.⁵⁹ Die im Lied erwähnte „belle troupe“ erinnert zudem an Scudérys „belle compagnie“ ihrer galanten Gesellschaften.⁶⁰ Die reine Gelehrsamkeit wird in Auroras Versen als fruchtlos zurückgewiesen. Das im Lied erwähnte Regieren der Liebe ist ebenfalls typisch für die Galanterie.

Aurora erzählt weiter, dass als eine Art Antwort auf diese Festlichkeit die kleine Gesellschaft zwei Tage später, bei einem Abschiedsspaziergang zum „Parnass“, einen gedeckten Tisch „mit einer Mahlzeit fort delicate“⁶¹ vorgefunden hat. Auf dem Tisch war ein Brieflein angeblich von den Nymphen des Kanals zu finden, das „ganz galament verfasst“⁶² war und Anlass für viele Spekulationen über seine wahre Autorschaft gab. Aurora deutet auf indirekte Weise geschickt an, dass es wohl von ihrer Schwester stammte. Wie schon im zweiten Brief kommt es somit zu einer metadiegetischen und selbstreflexiven Verschachtelung des Briefeschreibens.

Am Briefende entschuldigt sich Aurora präventiv, falls sie die Charaktere der Musen nicht richtig verteilt habe, sie habe ihren *Dictionnaire historique* in Stockholm vergessen.⁶³ Diese Zurückweisung pedantischer Gelehrsamkeit, die auch schon im Lied der Musen vorkam, gehört ebenfalls zur galanten Schreibweise dieser Briefe.⁶⁴

58 Königsmarck 1921, 105. Dieses Lied ist auch in der deutschen Übersetzung auf Französisch. Gegenüber Palmskiölds Abschrift sind nur kleinere orthographische Abweichungen feststellbar. „Belle troupe ingenieuse“ und „vos sciences sont sans fruit, / Vos concert pure folie/ sans l’amour qui tout conduit“ (Königsmarck 1682, Bl. 24).

59 Gemäß Madeleine de Scudérys *Carte de Tendre* gehört es zum Konzept der zärtlichen Freundschaft, dass man einander hübsche Verse (*jolis vers*) zukommen lässt. (vgl. Scudéry 1973, Bd. 1, 386–397).

60 Zu Scudérys „belle compagnie“ vgl. Denis 1998, 25.

61 Königsmarck 1921, 107; „une Collation fort delicate“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskiölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 26).

62 Königsmarck 1921, 107; „Le billet etoit escrit fort galamment“ (Königsmarck 1682, Uppsala, University Library, Palmskiölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389), Bl. 26).

63 Zum galanten Spiel mit dem Enzyklopädischen vgl. Meise 2001, 134.

64 Vgl. Scudéry 1998a, 154 u. Neukirch 1709, 307.

3 Die Fabel vom Nymphenbad: Die Briefe aus Töplitz

In den zwei Briefen aus Töplitz an eine Gruppe von Damen sechzehn Jahre später schreibt Aurora, dass sie ihnen „mehrere merkwürdige Dinge“⁶⁵ berichten müsse. So klagt sie über die wenige und schlechte Gesellschaft am Badeort und dass anlässlich der Abreise eines weiteren Herrn die Frage aufgekommen sei, ob es heilsamer sei, „zu baden oder zu schwitzen“.⁶⁶ Diese Frage erscheint wie eine Parodie der galanten Fragen aus Scudéry's *Conversations* oder erinnert an die bei René Le Pays formulierten Streitgespräche. Tatsächlich fordert Aurora die Briefempfängerinnen auf, wenn sie denn „Gefallen an solchen Verhandlungen“ hätten, ihnen „einige galante oder moralische Streitfragen“⁶⁷ zu senden. Im zweiten Brief werden gemäß dem Prinzip der *tours* Angenehmes scherzhaft verdrießlich gemacht: „Es sind mehrere Spaziergänge gemacht, die immer mit Regen endeten, und Gastmahle gegeben, bei denen man einschlief.“⁶⁸ Darauf schildert sie eine galante Situation: Die Damen veranstalteten „ein Bad, in das sie – geschmückt mit Blumen, wie Nymphen der Diana gingen.“⁶⁹ Im Hintergrund des Bades hielt sich jedoch eine „fremde Nymphe“ mit „männlich bärtige[m] Anblick“⁷⁰ auf, was alle erschreckte. Eine der Nymphen beruhigte die anderen mit dem *tour*, „daß eine bärtige Nymphe gar nichts Ungewöhnliches sei.“⁷¹ Natürlich handelt es sich bei der bärtigen Nymphe um einen Mann, der sich – als ein weiterer Mann mit „lautem Jagdgeschrei“⁷² in das Nymphenbad eindringt – zu erkennen gibt. Als die erschreckten Nymphen aus dem Bad fliehen, treffen sie auf einen weiteren Mann, der ihnen seine „Dienste“⁷³ anbietet, was sie aber ausschlagen. Einer der drei Voyeure veranstaltet während der Abendtafel für die verhinderten Badenymphen „eine Nachtmusik“.⁷⁴ Der Brief schließt mit der Bitte, dass der Bericht nicht für eine

⁶⁵ Königsmarck 1836, 172.

⁶⁶ Königsmarck 1836, 174.

⁶⁷ Königsmarck 1836, 174.

⁶⁸ Königsmarck 1836, 175.

⁶⁹ Königsmarck 1836, 175.

⁷⁰ Königsmarck 1836, 175.

⁷¹ Königsmarck 1836, 177.

⁷² Königsmarck 1836, 175.

⁷³ Königsmarck 1836, 176.

⁷⁴ Königsmarck 1836, 176. Zu Voyeurismus und Galanterie vgl. Stauffer 2018b.

„Fabel“⁷⁵ gehalten werden soll und insofern mit einer weiteren Reflexion galanter Erfindungskraft.

Der galante Brief markiert einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Briefes. Mit ihm löst sich der Brief von den rhetorischen Vorgaben und wird literarischer. Zudem treten schreibende Frauen stärker in den Fokus. Obwohl der galante Brief aus Frankreich stammt, findet er beim deutschen Adel auch Anklang. Dabei wird er teils auf Deutsch und teils auf Französisch geschrieben. Aurora von Königsmarck als gefeierte deutsche Dichterin schreibt in den 1680er und 1690er Jahren vorbildlich galante Briefe, in denen sie auf galante Medien – wie den *Mercure Galant* und die *Gazette de France* – und galante Praktiken – wie die Diskussion galanter Fragen in kleinen Gruppen – Bezug nimmt. Insofern wird deutlich, dass galante Briefe sich nicht nur an Literatur, sondern auch an galanten Zeitschriften orientieren. Dabei setzen Auroras Briefe die galanten Prinzipien des *tour* und der *raillerie*, der scherzhaften Neckerei,⁷⁶ souverän um. Zudem potenziert Aurora in ihren Briefen die dialogischen Bezüge des Galanten durch eine metadiegetische und selbstreflexive Verschachtelung des Briefschreibens und reflektiert den Erfindungsanteil der Galanterie. Insofern sind Aurora von Königsmarcks Briefe ein zentrales Beispiel für den galanten Brief.

Literatur

- Alewyn, Richard (1989). *Das große Welttheater. Die Epoche der höfischen Feste*. Nachdruck d. 2., erw. Aufl. München.
- Barthel, Katja (2016). *Gattung und Geschlecht. Weiblichkeitsnarrative im galanten Roman um 1700*. Berlin u. Boston.
- Castiglione, Baldassare (³2008). *Der Hofmann. Lebensart in der Renaissance*. Aus dem Italienischen von Albert Wesselski, mit einem Vorwort von Andreas Beyer. Berlin.
- Detken, Anke (2012). „Novellistik im *Mercure Galant* oder Die Zeitschrift als galantes Gespräch“, in: *Die Kunst der Galanterie. Facetten eines Verhaltensmodells in der Literatur der Frühen Neuzeit*. Hg. v. Ruth Florack und Rüdiger Singer. Berlin u. Boston: 197–222.
- Forster, Leonard (1980). „Gelebter Petrarkismus: Der Briefwechsel des Grafen Königsmarck mit der Prinzessin Sophie Dorothee von Hannover 1690–1694“, in: *Daphnis* 9: 517–556.
- Furger, Carmen (2010). *Briefsteller. Das Medium ‚Brief‘ im 17. und frühen 18. Jahrhundert*. Köln, Weimar u. Wien.
- Gelzer, Florian (2007). *Konversation, Galanterie und Abenteuer. Romaneskes Erzählen zwischen Thomasius und Wieland*. Tübingen.

⁷⁵ Königsmarck 1836, 177.

⁷⁶ Scudéry hat eine eigene *Conversation De la raillerie* geschrieben, vgl. Scudéry 1998b, 97–114.

- Königsmarck, Aurora von (1682). *Les divertissements de Medevy. L'an 1682*. Manuskript (french), unpaginiert. Uppsala, University Library, Palmskjölds Collection, Poetica Pars XII, Nr. 389 (Coll. Palm. 389).
- Königsmarck, Aurora von (1836). „Bade=Kurzweil. In zwei Briefen der Gräfin Aurora von Königsmarck (1698)“, in: *Denkwürdigkeiten der Gräfin Maria Aurora Königsmarck und der Königsmarck'schen Familie*. Hg. v. Friedrich Cramer. Bd. I. Leipzig: 172–177.
- Königsmarck, Aurora von (1867). „Les Divertissements de Medevi 1682“, in: *Samlade Vitterhet-arbeten af Svenska författare från Stjernhjelm till Dalin: efter originaluppl. och handskrifter*. Hg. v. Per Hanselli. Upsala: 116–129.
- Königsmarck, Aurora von (1921). „Unsere Zerstreuungen in Medewij (1682)“, in: Mörner, Birger Graf: *Aurora von Königsmarck*. Aus dem Schwedischen von Clara Nordström u. Siegfried von Vegesack. München: 87–107.
- Kraft, Stephan (1999). „Galante Passagen im höfischen Barockroman. Aurora von Königsmarck als Beiträgerin zur Römischen Octavia Herzog Anton Ulrichs“, in: *Daphnis* 28: 323–345.
- Kraft, Stephan (2002). „Literarisiertes Leben und gelebte Literatur-Interferenzen von Autobiographie, Briefkultur und galantem Roman um 1700“, in: *zeitenblicke* 1.2, [20.12.2002]. <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2002/02/kraft/index.html> (letzter Zugriff: 16.09.2020).
- Kraft, Stephan (2015). „Denn selbst Apollens Kunst wird hier ein Schatten heissen‘ – zum sichtbar-unsichtbaren literarischen Werk der Gräfin Maria Aurora von Königsmarck“, in: *Maria Aurora von Königsmarck. Ein adliges Frauenleben im Europa der Barockzeit*. Hg. v. Rieke Buning, Beate-Christine Fiedler u. Bettina Roggmann. Köln, Weimar u. Wien: 59–74.
- Köhler, Erich (1966). „Je ne sais quoi: Ein Kapitel aus der Begriffsgeschichte des Unbegreiflichen“, in: *Esprit und arkadische Freiheit. Aufsätze aus der Welt der Romania*. Hg. v. Erich Köhler. Frankfurt a. M. u. Bonn: 230–286.
- La Gazette de France* 60 (1664): 481–496. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6441952d/f486.image.r=ile%20enchant%C3%A9le%20enchant%C3%A9> (letzter Zugriff: 14.09.2020).
- Lehms, Georg Christian (1715). *Teutschlands galante Poetinnen*. Frankfurt a. M.
- Loeser, Martin (2015). „Maria Aurora von Königsmarck als galante Förderin Johann Matthesons“, in: *Maria Aurora von Königsmarck. Ein adliges Frauenleben im Europa der Barockzeit*. Hg. v. Rieke Buning, Beate-Christine Fiedler u. Bettina Roggmann. Köln, Weimar u. Wien: 121–133.
- Meise, Helga (2001). „Galanterie und Gründlichkeit: Der galante Diskurs im Spiegel von Lexika von Somaize, Lehms und Amaranthes“, in: *Der galante Diskurs. Kommunikationsideal und Epochenschwelle*. Hg. v. Thomas Borgstedt u. Andreas Solbach. Dresden: 127–145.
- Mörner, Birger Graf (1921). *Aurora von Königsmarck*. Aus dem Schwedischen von Clara Nordström u. Siegfried von Vegesack. München.
- Mulsow, Martin (2021). „Ein moralischer Hof“, in: *Kulturen der Moral. Beiträge zur DGEJ-Jahrestagung 2018 in Paderborn*. Hg. v. Kristin Eichhorn u. Lothar van Laak. Hamburg: 73–90.
- Neukirch, Benjamin (1709). *Anweisung zu Teutschen Briefen*. Leipzig.
- Nickisch, Reinhard M. G. (1969). *Die Stilprinzipien in den deutschen Briefstellern des 17. und 18. Jahrhunderts. Mit einer Bibliographie zur Briefschreiblehre (1474–1800)*. Göttingen.
- Persson, Fabian (2015). „Navigating in a changing political landscape – The Königsmarcks at the Dawn of Swedish Absolutism“, in: *Maria Aurora von Königsmarck. Ein adliges Frauenleben im Europa der Barockzeit*. Hg. v. Rieke Buning, Beate-Christine Fiedler u. Bettina Roggmann. Köln, Weimar u. Wien: 165–182.

- Rost, Johann Leonhard (1717). *Unterricht von Billeten, oder so genandten kleinen Hand-Briefen; [...] Leipzig.*
- Scudéry, Madeleine de (1973). *Clélie, histoire Romaine*. Réimpression de l' édition de Paris 1660. Genève.
- Scudéry, Madeleine de (1998a). „De la manière d'écrire des lettres“ (1684), in: Dies.: *„De l'air galant“ et autres conversations. Pour une étude de l'archive galante*. Hg. u. kommentiert v. Delphine Denis. Paris: 139–158 u. 336–344.
- Scudéry, Madeleine de (1998b). „De la raillerie“, in: Dies.: *„De l'air galant“ et autres conversations. Pour une étude de l'archive galante*. Hg. u. kommentiert v. Delphine Denis. Paris 1998: 97–114 u. 313–328.
- Spagnolo-Stiff, Anne (2000). „Barocke Gartenfeste und ihr Prototyp, die Versailler ‚Divertissements‘“, in: *Gartenfeste. Das Fest im Garten – Gartenmotive im Fest*. Hg. v. Richard Wiewelhoeve. Bielefeld: 35–40.
- Stauffer, Isabelle (2018a). *Verführung zur Galanterie. Benehmen, Körperlichkeit und Gefühlsinszenierungen im literarischen Kulturtransfer 1664–1772*. Wiesbaden.
- Stauffer, Isabelle (2018b). „Ästhetische und moralische Rahmungen der Lust. Galante Erotik zwischen Voyeurismus, Komik und Ekel“, in: *Pornographie in der deutschen Aufklärung*. Hg. v. Martin Mulsow u. Dirk Sangmeister. Göttingen: 338–355.
- Stauffer, Isabelle (2021). „Das galante Fest als Gesamtkunstwerk. Drei Briefe von Aurora von Königsmarck“, in: *Daphnis* 49: 444–466.
- Süßmann, Johannes (2012). „Wurde der deutsche Adel galant? Vorüberlegungen zu den unerforschten Wegen des Galanterietransfers in der Adelserziehung des frühen 18. Jahrhunderts“, in: *Die Kunst der Galanterie. Facetten eines Verhaltensmodells in der Literatur der Frühen Neuzeit*. Hg. v. Ruth Florack u. Rüdiger Singer. Berlin u. Boston: 317–337.
- Wagner, Birgit (2009). „Zur Mehrfachkodierung von Galanterie und Unterhaltung: Fontenelles Lettres galantes de Monsieur le Chevalier d'Her****“, in: *Delectatio. Unterhaltung und Vergnügen zwischen Grimmelshausen und Schnabel*. Hg. v. Franz M. Eybl u. Irmgard Wirtz. Bern u. Frankfurt a. M.: 85–100.
- Wendland, Ulrich (1930). *Die Theoretiker und Theorien der sogen. galanten Stilepoche und die deutsche Sprache. Ein Beitrag zur Erkenntnis der Sprachreformbestrebungen vor Gottsched*. Leipzig.
- Woods, Jean M. (1996). „Useful verse by Aurora von Königsmarck“, in: *Cultura Baltica: Literary Culture around the Baltic 1600–1700*. Hg. v. Bo Andersson. Stockholm: 71–77.
- Zaehle, Barbara (1933). *Knigges Umgang mit Menschen und seine Vorläufer. Ein Beitrag zur Geschichte der Gesellschaftsethik*. Heidelberg.
- Zedler, Johann Heinrich (1731–1754). *Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste*. Halle u. Leipzig.